

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Zum Geleit

Die höhere Schule

Verantwortlich: Oberreg.-Rat Prof. Dr. Ernst Fehrle, Karlsruhe, Schloßplatz 14/18
Sachbearbeiter: Lehramtsassessor Dr. K. Friedrich Probst, Karlsruhe, Westendstraße 55

Zum Geleit.

Von Emil Ganter.

Wo ein Wille ist, ist ein Weg.

Volenti non fit iniuria heißt für uns Lehrer an Höheren Schulen im NSLB. nichts anderes als: Die Gliedwerdung der Lehrerschaft der Höheren Schulen Badens am Körper des NSLB. bedeutet keine Wertminderung unserer Stellung und unserer Aufgabe. Nur will die Aufgabe vom Glied aus gesehen werden; bestimmend aber für dieses Glied und seine Aufgabe ist die Aufgabe des ganzen Organismus, d. h. der Gesamterziehererschaft des deutschen Volkes. Dieser Organismus fragt nicht nach der Eigengeltung des Gliedes, wenn auch jedes Glied seine besondere Funktion hat. Das Einzelglied weiß, daß seine Gliedfunktion das Wohl und Wehe des ganzen Organismus bedeutet, daß die einzelnen Glieder den Organismus darstellen, daß im Gegensatz zu Teilen eines von Menschenhand geschaffenen Mechanismus ein Glied eines Organismus nur als Glied seinen Sinn und seine Bedeutung hat. Die Glieder decken sich mit dem Organismus, der seinerseits nur Bestand hat in den Gliedern, die eben den Organismus ausmachen. Zwar kann ein oder das andere Glied ausfallen oder versagen, ohne daß deswegen der Organismus sich auflöst, jedenfalls aber leidet der Organismus unter dem Funktionsausfall eines einigermaßen wichtigen Gliedes so stark, daß er in seinem Bestande ernstlich bedroht ist. Weil aber die Glieder um ihre auf Gedeih und Verderben bestehende Verbindung und Gebundenheit wissen, besteht für sie keine Sonderaufgabe, keine autonome Funktion, sie werden alle Diener desselben Organismus, in dem sie zugleich als Ganzheit den Herrn darstellen. Herr und Diener sind die beiden Seiten derselben Erscheinung. Ohne Diener kein Herr, ohne Herr kein Diener. Weil aber der Herr sich zugleich als Diener weiß, fällt es ihm gar nicht ein, den Diener von obenherunter zu behandeln, noch kommt es dem Diener bei, gegen den Stachel des Herrn zu lösen. Auch ist das einzelne Dienstglied weit davon entfernt, sich als etwas Besseres denn die anderen Glieder zu fühlen. Ja, das Einzelglied wird sich aus Verantwortungsbewußtsein gegenüber dem Organismus bemühen, alles Schädigende, alles Kranke und

Gefährliche aus seinem eigenen Ich auszuschneiden, weil darunter andere Glieder, ja der Gesamtorganismus leidet. Andererseits wird es mit Dankbarkeit jeden Wert anerkennen, den es durch besondere Leistung des Organismus oder anderer Glieder erfährt. Seine Gliedeigenschaft macht es groß und selbstlos, ja sie führt das Glied über sich, seine Eigenwertung und Selbstbeweihräucherung hinaus. Es lebt den Satz: Corpori inseruiendo consumor — und conservor. Hier wird dienen Leben — und Dienstverweigerung Preisgabe des eigenen Daseins.

*

Die Dinge liegen nicht so, daß nicht schon einzelne Große in der Vergangenheit dem Gedanken des Organischen im Leben eines Volkes und seinen Lebensfunktionen Ausdruck verliehen hätten. Aber sie teilten in der Welt des atomistischen Liberalismus und des kollektivistischen Sozialismus, denen beiden ein horror organismi eigen war und ist, das Los des Rufers in der Wüste oder wurden als unbequeme, die Selbstsucht des großen und kleinen Spießers und die niedere Triebwelt des Kommunisten störende Mahner totgeschwiegen oder zu unbelehrbaren Idealisten gestempelt. Dafür priesen die Götzdiener einer materialistischen Zeitströmung — der egoistische Baalsdienst stand in den beiden kommunizierenden Röhren gleich hoch — um so lauter und verführerischer die Macht der außerhalb des Organismus liegenden Geseze der wirtschaftlichen Welt, um so die Sklavenseele zu schaffen, die bereit war, sich selbst und alles Organische auf dem Opferstein des Materialismus preiszugeben. Der Materialismus mußte sich selbst in den letzten Jahrzehnten, besonders in den letzten 14 Jahren, so bloßstellen, daß erst Verzweiflung an Gott und an der Welt den Toren die Augen öffnete über die falschen Propheten, die da jahrzehntelang statt Brot Steine dargeboten hatten. Blinde sehend machen, verlangt aber mehr als alltägliche Befähigung, und nur ein ausnahmsweise Berufener konnte dem deutschen Volke und der übrigen Welt diesen Engelsdienst leisten. Einer,

der allen Widerständen zum Trotz mit einer mit glücklicher Hand ausgewählten Schar von Mitarbeitern die Tore für die neue Schau des Organischen aufriß. Einer, der von sich sagen konnte, daß sein ganzer Besitz im Glauben an den Sinn des Organischen bestand. Einer, der, selbst ein Opfer, ein Verächter und Verschmäher zugleich, materialistischer Denkart, dazu berufen war, ihr Vernichter zu werden. Einer, von dem das erlösende Wort gilt, daß zwischen Himmel und Erde manches geschieht, von dem sich die Schulweisheit der neunmal Weisen nichts träumen läßt. Einer, der viele beschämen sollte, weil er ihnen Gelegenheit gab, festzustellen, daß der normalisierte Menschentyp nichts bedeutet gegenüber dem einmalig Berufenen. Einer, demgegenüber alle in Bescheidenheit sich in die hinterste Ecke stellen sollten, weil sie sich ihrer ganzen Nichtigkeit und Bedeutungslosigkeit bewußt wurden. Aber so schnell verliert der Allerweltswisser den Glauben an sich und seine gleichminderwertigen Brüder nicht. Ja, diese hochnäsige Selbsteinschätzung verführt ihn dazu, das Einmalige einer Erscheinung nach einer vorübergehenden Afterbewunderung als eine alltägliche Selbstverständlichkeit zu betrachten und wieder in die Nörgelei und Schmälerei, die die Masse kennzeichnet, zurückzufallen. Von dieser Erscheinung sind auch die sog. Intellektuellen nicht freizusprechen. Bildung scheint nicht frei zu machen von enger Schau, von selbstischer Einstellung, von abgestandenen Vorurteilen, vom Geseße geistiger Trägheit. Noch steckt viel Vegetieren, viel von der hête humaine in der Haut des Spießers, der die große Tafel nur kennt, wenn sie seinen Ehrgeiz befriedigt oder seiner Geldbörse schmeichelt. Der deswegen auch nie ein Kämpfer für eine Idee außer ihm werden kann, der mit jeder Staatsform sich abfindet, wenn sie ihn, seine Stellung und seine Wirtschaft nicht schmälert, dem der Boden der gegebenen Tatsachen alles bedeutet, von dem man aber niemals Einsatz seines Ich, seiner Stellung und seiner materiellen Werte für ein selbstloses Wagnis erwarten darf.

Wie verhält sich der organisch Denkende? Ihm ist das eigene Ich nichts, der Organismus alles. Dem Organismus dient er aus innerem Drang, der Stimme seines Blutes, die ihn über ihn hinaushebt in den Bereich des Ganzen. Es kennt keine Hemmungen des Standes, der Klasse, der Konfession, keine Einstellung auf Werte des Besitzes. Ja, auch keine egoistische Verpflichtung gegenüber seinem eigenen Fleische und Blut. Er dankt Gott, wenn ihm körperlich, geistig und seelisch gesunde Kinder beschieden sind, die die Gewähr bieten, daß sie sich an der Stelle, an die sie Schicksal und innere Berufung im Leben gestellt haben, durchsetzen, unabhängig davon, ob sie gerade in der Gesellschaftsschicht leben, in der er selbst sich bewegt. Er kennt nur einen Satz: „Glücklich ist der, dem es vergönnt ist, seiner Berufung gemäß im Leben zu stehen.“ Aus dieser Erkenntnis heraus zwingt er

seine Nachkommenschaft nicht in einen Beruf, nicht in eine gesellschaftliche Welt, in der sie sich nicht wohl fühlt. Er belastet sie nicht mit einer Seelenhypothek, von der die Armen erst mit dem letzten Atemzug sich befreien können. Er versündigt sich niemals und um keinen Preis aus gesellschaftlichen Rücksichten. Sein gesunder Menschenverstand lehnt jede Wertung aus dem Bereich seiner gesellschaftlichen Umwelt ab, weil er das Geseße seines Handelns aus organischer Schau herleitet. Er verachtet das Sklaventum der Umwelt, die statt der Sklaverei des Körpers eine solche des Geistes und der Seele aufzwingt. Er will frei sein von jeder Bindung durch Vorurteile des Standes und der in sklavischer Unterwürfigkeit befangenen Umwelt. Seine Geseßeswelt leitet er organisch aus seiner Gebundenheit durch sein Volk ab, in dem jeder an seinem Platze dem anderen gleichwertig ist. Er anerkennt die Leistung an jeder Stelle und zieht den Hut ab vor dem Geringsten, der im Dienste der Gemeinschaft sich verzehrt. Er bedauert jeden, der den ungeschriebenen Geseßen der Umwelt sich selbst und sein Blut auf dem Opferstein gesellschaftlicher Vorurteile opfert. Er sieht es als einen Fluch an, daß der gesellschaftliche Zwang der Umwelt in den meisten Fällen wirkt als das Geseße der eigenen Bestimmung. So stark hat liberalistische Denkweise auch den Gebildeten umgebogen, daß er nur noch in den Vorstellungen seines Standes lebt, daß ihm die Begriffe „hoch und niedrig“ im gesellschaftlichen Sinne das A und Z seines Lebens geworden sind. Im Organischen gibt es keine Ober- und Unterordnung, kein Vorrecht und kein *ius minorum*. Gleichwertigkeit kennzeichnet das Organische. —

Der nationalsozialistische Erzieher lebt nur in organischer Auffassung. Ihm, er mag einer Erzieherkategorie irgendeiner Art angehören, fällt es nicht schwer, sich aus den Banden der Vergangenheit loszulösen. Vielfach hat er solche gar nicht gekannt. Dem liberalistisch Gebundenen wird es Mühe machen, aus festgefahrenen Geleisen frei zu werden. Aber den Segen einer werdenden Selbstbefreiung wird er in dem Maße erfahren, in dem er aus Anerkennung der natürlichen und gesunden Lebensanschauung seiner nationalsozialistischen Berufsgenossen sich selbst Schritt für Schritt von überkommenen Vorurteilen löst. Die Möglichkeit dazu schafft ihm der NSLB., d. h. die Gemeinschaft der deutschen Erzieher, der damit besonders in seinen örtlichen, Kreis- und Gauorganisationen die verantwortungsvolle Aufgabe übernimmt, organische Lebensauffassung vorzutragen und, was das Wichtigere ist, vorzuleben. Damit fallen von selbst alle Scheidewände, die ein für den heutigen Staat längst überholter Irrweg in den letzten Jahrzehnten geschaffen hat. Die Gemeinschaft des NSLB. für Baden ist Tatsache. Vorurteile und Fehlwertungen sind zusammenbruchreif, sobald der Vorurteilsfreie den Vorurteilsfreien kennen lernt. Deswegen heißt die Lösung: Vorurteilsfreie aller Kategorien des NSLB. vor!